



DIRK FISCHER
Geschäftsführer Patriarch Multi-Manager GmbH

Gleitende Durchschnitte und ihre Trefferquote

Kaum ein anderer Indikator ist so bekannt wie die 200-Tage-Linie. Doch scheint ihre einstmals nach der klassischen Lehre hohe Aussagekraft stetig zu schwinden.

Wer kennt sie nicht, die gängigen Marktkommentare zum „Reißen der 200-Tage-Linie“ und dem dadurch je nach Verlaufsrichtung entstandenen technischen „Kauf- oder Verkaufssignal“. Schneiden sich der Tageskurs eines betrachteten Wertes (Aktie, Währung oder Index) und der gleitende Durchschnitt der letzten 200 Börsenkurse desselben Wertes, gilt dies in der Charttechnik seit Jahren als Frühindikator für einen Zukunftsverlauf dieses Wertes und somit je nach Richtung der Tageslinie als Kauf- oder Verkaufssignal.

Die Systematik ist beliebt, nicht nur, weil es viele dieser gleitenden Durchschnitte seit mehr als 100 Jahren gibt. Hinzu kommt eine außergewöhnlich gute Trefferquote. Doch die Zeiten ändern sich – insbesondere im heutigen Informationszeitalter. Funktionierten die gleitenden Durchschnitte früher so gut, da sie kaum ein Anleger im Blick hatte beziehungsweise bewusst danach handelte, stehen heute Armeen von Tradingprogrammen parat, sobald ein

solches Trendsignal auftaucht. Das bringt immer häufiger das genaue Gegenteil der Aussage zustande, nämlich zunächst eine kurzfristige Trendverstärkung aufgrund der zahlreichen Tradingprogramme und dann leicht zeitversetzt das genaue Gegenteil, nämlich eine Trendumkehr! Und damit ein Fehlsignal und eine teure Fehlpositionierung des Anlegers.

Nehmen Sie als Beispiel den weltweiten Aktienindex MSCI World in den letzten Wochen. Dieser durchschlägt von oben seine 200-Tage-Linie und bildet ein klassisches Verkaufssignal. Es kommt zu einer kurzfristigen Trendverstärkung, der Markt fällt noch zwei Prozent unter die 200-Tage-Linie, viele Anleger sind für einen fallenden Markt positioniert. Plötzlich dreht der Markt schnell und unerwartet nach oben und bereitet den auf fallende Kurse positionierten Anlegern massive Probleme. Ein Einzelfall? Keineswegs. Schauen Sie sich alle großen Indizes über den Zeitraum der letzten drei Jahre an und Sie werden dieses

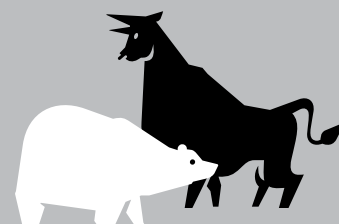
Phänomen ganz häufig finden. Die Signalgüte am direkten Schnittpunkt der gleitenden Durchschnitte sinkt also eindeutig – weil alle dort handeln!

Eine Lösung ist jedoch in Sicht. Bilden Sie rund um die Schnittpunkte der gleitenden Durchschnitte eine Toleranz, die zusätzlich erreicht werden muss, bevor Sie wirklich das technische Kauf- oder Verkaufssignal umsetzen. Dann handeln Sie nicht mehr mit allen, sondern zeitversetzt, und lassen sich vom starken Handelsvolumen um die Schnittpunkte der gleitenden Durchschnitte nicht mehr irritieren.

Wir orientieren uns beispielsweise seit über drei Jahren an den Signalen der 200-Tage-Linie des MSCI World mit einer Toleranz von plus/minus drei Prozent Trendbestätigung – mit großem Erfolg –, wohingegen im Handel nach der reinen Lehre „direkt auf dem Schnittpunkt“ zuletzt die Treffergüte mittlerweile fast auf eine 50-zu-50-Normalverteilung zurückgefallen ist. Die Zeiten ändern sich – lernen Sie daraus und passen Sie sich an.

DERAKTIONÄR

Ausgabe 48 erscheint am
19. November 2014



Bereits Freitag ab 23 Uhr
direkt nach Redaktionsschluss
online lesen!

ePaper

www.deraktionaer.de/epaper
oder als App-Version
www.deraktionaer.de/app

Die neue
AKTIONÄR-APP
für iPad, iPhone
und Android